

Püñktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 48

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Un/Gleichungen

Oskar Reck schrieb in der BaZ: «Ist unser Kleinstaat denn wirklich ein Modell, das sich das übrige Europa zum Vorbild nehmen sollte? Er ist es erstens nicht, weil die Grössenordnungen viel zu unterschiedlich sind, und er ist es zweitens nicht, weil wir die Idealvorstellungen unseres Landes viel lieber anpreisen, als dass wir sie selber befolgen. Das gilt sowohl für die direkte Demokratie wie für den Föderalismus.» Bo

Tip der Woche

Wenn Sie ein Problem haben, zu dessen Lösung Sie die Struktur des Universums verändern müssten – vergessen Sie's ganz einfach! wr

Es gibt Menschen, die werden nie erwachsen – nur alt! am



Vorsicht!

Glückspilze werden erst dann giftig, wenn man an ihrem Glück teilhaben will. am

Wussten Sie schon ...

... dass sich ein Brötchengeber nicht als Küchengerät eignet? am

Bon Appétit

Werbeanzeige in der Boulevardpresse. Headline: «Glück ist essbar!» rs

Schülerspruch: «Kinderarbeit ist verboten. Nur die Lehrer wissen das nicht!» am

Äther-Blüten

Aus der Arena-Sendung «Bis zum Gehtnicht-mehr» von Radio DRS gepflückt: «Wünschbar wäre es, weniger Wünsche zu haben!» Ohohr

Ohne Moneten ... werden Minuten zu Monaten. am

Definitionssachen

Wissen: Das, was der Wissende oft gerne, aber nicht nötig und der Unwissende oft nötig, aber nicht gerne hat. wr

HEREINGELEGT PETER HAMMER (TEXT) UND URSULA STALDER (ILLUSTRATION)

Aufgepasst: Diese Rahmengeschichte hat tatsächlich nicht stattgefunden! Da aber die Verwandtschaftsbeziehungen bis auf eine winzig kleine Ungenauigkeit restlos stimmen, sind wir eingeladen – selbst ohne Psychoanalyse –, in dieses absurde Familiendrama einzusteigen, um rechtzeitig, nach dem Entdecken des kleinen verwandtschaftlichen Irrtums, wieder auszustiegen.

Der neue Patient war so aussergewöhnlich folgsam und geradezu vernünftig Hilfe suchend, dass der Chefarzt der Irrenanstalt die Konsultation mit der unüblichen Frage eröffnete: «Wissen Sie überhaupt, wo Sie hier stecken?»

«Gewiss», erwiderte der Mann mit einem resignierten Blick. «Ich bin in der Irrenanstalt.»

Auch ein Irrer kann sich irren

«Und warum sind Sie hierhergekommen?» setzte der Arzt seine erste Kontaktnahme fort.

«Das beruht auf einer tragischen familiären Verwicklung, die ich unbedingt verarbeiten muss», antwortete der Patient schlagartig, als ob ihm alles im Wege stünde. «Ich heiratete eine Witwe mit einer erwachsenen Tochter. Wenig später heiratete mein Vater die Tochter meiner Frau. Dadurch wurde meine Frau die Schwiegerfrau ihres Schwiegervaters, und meine Stieftochter war plötzlich meine Schwiegermutter, mein Vater mein Schwiegersohn.

Ein Jahr später bekam meine Stiefmutter einen Sohn, der somit mein Stiefbruder wurde und zugleich der Onkel meiner Frau war. Also war ich der Grossvater meines Stiefbruders. Als dann auch meine

Frau einen Jungen gebar, war er unter anderem der Schwager meines Vaters – beziehungsweise Bruder seiner Frau. Des weiteren ist meine Stieftochter zugleich die Grossmutter ihres Bruders, denn schliesslich ist er ja der Sohn ihres Stiefsohnes. Da ich der Stiefvater meines Vaters bin, ist mein Sohn ebenfalls der Stiefbruder meines Vaters, zugleich aber auch der Sohn meiner Grossmutter, da ja meine Frau die Schwiegertochter ihrer Tochter ist.

Ich, wiederum, bin der Stiefvater meiner Stiefmutter, mein Vater und seine Frau sind meine Stiefkinder,

mein Vater und mein Sohn sind Brüder, meine Frau ist meine Grossmutter, weil sie schliesslich die Mutter meiner Stiefmutter ist. Ich muss folglich der Neffe meines Vaters sein und – deshalb bin ich vor allem hier – mein eigener Grossvater!» «Genug, genug», stöhnte der Chefarzt, was ihn nicht davor verschonte, wenigstens den einen im Text steckenden Irrtum herauszufinden. Welches Wort ist zu ersetzen?

Die Antwort finden Sie im nächsten Nebelspalter.

